

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rindorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubichnappel und Tirscheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr 94

Verbreitetste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 25. April.

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Abbestellungen nehmen außer der Expedition im Lichtenstein, Döbnerstraße Nr. 5b, alle kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für ausserörtliche Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Anzeigen 30 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t

Holzauktion

auf Forderglauhauser Revier.

Montag, den 26. April von vormittags 9 Uhr an sollen im Rumpfwalde, und zwar am Straßenberg, Vogelherd, Kohlgraben pp. 1000 Nadelholz-Stangen, 7/15 cm stark und 30 Blü. Reifig

unter den gebräuchlichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Zusammenkunft an der schwarzen Tafel auf der alten Lichtensteiner Straße.

Königlich-Schönburgische Forstverwaltung und Rentamt Glauchau, am 14. April 1909.

Die Volksbibliothek zu Callenberg

Montags von 2-3, Mittwochs und Sonnabends 11-12 Uhr geöffnet.

Das Wichtigste

* Ein Konsortium übernahm unter Führung der Reichsbank 20 Millionen Deutsche Reichsanleihe und 480 Millionen Preussische Staatsanleihe zu je zur Hälfte mit 4 Prozent und 3 Prozent verzinslich.

* Der Reichstag begann gestern die erste Lesung der sogenannten kleinen Strafgesetzbücher.

* Russische Truppen sind aus dem Marsche nach Tadrin. Die russischen von Spanien und Reichst marschieren nach Teheran.

* Der Dampfer Uthia sank, wie aus Christiania gemeldet wird, infolge einer Kollision mit einem anderen Dampfer. Der Kapitän, seine Frau und 15 Mann der Besatzung ertranken.

* Castro ist an Bord des Dampfers Veritas in St. Katalin einetroffen.

Eine Wendung?

Etwohl die türkische Nationalversammlung den schroffen Beschluß gefaßt hatte, den Sultan zu entthronen, seine Existenz und vielleicht auch sein Leben also außer Acht gelassen zu lassen, ist Abdul Hamid doch nicht von der geheiligten Gewohnheit des Sultans am Freitag abgewichen und hat sich, wie sonst, in feierlichem Zuge vom Jildis-Kiosk durch Pera und Galata nach der Moschee in Stambul begeben. Jedenfalls ein Zeichen, daß er den Mut noch nicht verloren hat. Das Jünglein der Woge für oder gegen Abdul Hamid schwankt auch heute noch hin und her, doch lassen die letzten Vorgänge sogar dem Sultan eine Besserung seiner Lage erwarten. Es liegen von dem Umfassung folgende Depeschen vor:

Konstantinopel. Der gestrige Samstag fand normal und ohne Zwischenfall statt, nur waren bei denselben weniger Truppen als sonst anwesend. Es waren nämlich außer den Truppen der zweiten Division, welche die Jildis-Bejagung bildet, ausgerückt noch Marinetruppen, Kavallerie und eine Kompanie der Salonischen Jäger, letztere jedoch nicht mit ihren Offizieren. Der Sultan wurde — wie immer — mit Zursitzen begrüßt. Bei dem Samstag teilte der Großwesir den anwesenden Diplomaten mit, es sei ein Telegramm aus San Stefano von dem Präsidenten der Nationalversammlung eingelaufen, das treue Ergebenheit gegenüber dem Sultan versichert. Ferner teilte Marschall Kamphoewer Pascha den Anwesenden im Namen des Sultans mit, der Kommandeur des ersten Korps, Mahmud Scherif, habe telegraphisch sein Erstaunen über die Gerüchte ausgedrückt, die makedonische Armee sei gekommen, um den Sultan abzudanken. Der Zweck des Erstaunens der Armee sei nur die Wiederherstellung der Ordnung und die Bekräftigung der Autorität der letzten Kurden.

Konstantinopel. Eine Proklamation an das Volk und eine Mitteilung an die Vorkämpfer werden erwartet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung soll das Standrecht proklamiert werden. Die Wendung zu Gunsten des Sultans soll von dem hiesigen Korpskommandanten, Rasim Pascha, der früh nach San Stefano fuhr, herbeigeführt worden sein, und zwar dadurch, daß er auf den Geist und die Disziplin eines Teiles der Truppen der hiesigen Garnison, sowie auf die Stimmung des Volkes hinwies, das noch für den Sultan sei, weshalb ein Sturzvergehen zu befürchten wäre. Die Diplomatie ist über die Wendung

erstaunt. Die weitere Entwicklung der Dinge bleibt abzuwarten.

Konstantinopel. Gestern Abend 1/8 Uhr erschien eine Proklamation des Kommandeurs der makedonischen Truppen. Diese dementiert kategorisch das Gerücht, daß die Armee gekommen sei, um den Sultan abzuziehen, und erklärt schließlich, daß, wenn derartige Vorwände sich unter den Truppen wiederholen, die Anführer die volle Verantwortung werden tragen müssen.

Deutsches Reich.

Berlin. (25 Jahre Kolonialpolitik.) Fünfundzwanzig Jahre sind heute seit dem Tage der Einleitung der deutschen Kolonialpolitik verstrichen, seit dem Tage, an dem der Reichskanzler Fürst Bismarck dem deutschen Konig in Kapstadt die Weisung übermittelte, den dortigen Behörden zu erklären, daß der deutsche Kaufmann Lüderitz und seine Erwerbungen an der südl. Südküste Afrikas unter dem Schutze des Deutschen Reiches ständen. Die Kolonialpolitik, welche die Leiter der westliche Deutschlands auf diese Weise eingeleitet haben, ist damals vielfach nicht recht ernst genommen worden, und man hat an ihrer dauernden Durchführung manchen Zweifel gehabt. Das verfloßene Vierteljahrhundert hat indes gezeigt, wie gewissenhaft und zielbewußt das Deutsche Reich die damals übernommene Aufgabe aufgefaßt und durchgeführt hat. Kein Opfer an Gut und Blut ist gescheut worden, um die in Afrika und der Südsee erworbenen Besitzungen, dauernd in deutschen Besitz zu bringen, zu erschließen und zu entwickeln.

— (Die Finanzkommission im Reichstage) nahm einen Zentrumsantrag an, wonach die Brennerlinie, die zum Luftschiffverkehr übergehen, um zwei Drittel im Kontingent gekürzt werden.

— (Die Flugmaschine des Majors von Parsival.) Wie die Korrespondenz „Deer und Politik“ erzählt, ist augenblicklich der Major von Parsival eifrig dabei, eine Flugmaschine zu konstruieren, mit der er in einen Wettbewerb zu den französischen Flugmaschinen treten will. Seine Arbeiten nimmt er in der provisorischen Halle der Studiengesellschaft für Motorluftschiffahrt vor und hat sie bereits so weit gefördert, daß an eine Fertigstellung des Aeroplanes in kurzer Zeit zu denken ist. Wenn die Arbeiten weiter so rüstig fortgeschritten wie bisher, dann ist Aussicht vorhanden, daß die erste Vorführung dieses Flugapparates schon Ende Mai oder Mitte Juni erfolgen kann. Am Aufsatze daran sei bemerkt, daß das Militärluftschiff des Majors Groß, das seit Sonnabend voriger Woche für die Fahrt bereit ist und in der neuen vergrößerten Halle bei Regel untergebracht ist, bei jenem Wetter heute Sonnabend einen Ausflug zu unternehmen gedenkt. Der Parsivalballon dagegen wird bei Berlin nicht mehr manövrieren, sondern nach Moskau geschickt werden.

— (England lehnt nach wie vor die Unverletzbarkeit des Privateigentums zur See ab.) Im englischen Unterhaus brachte der Abgeordnete Jowett von der Arbeiterpartei eine Resolution zu Gunsten der Unantastbarkeit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten ein. Im Laufe der Debatte lehnte der Erste Lord der Admiralität, Mac Kenna, die Resolution im Namen der Regierung ab und erklärte, die europäischen Völker würden in Bezug auf die Rohmaterialien immer abhängiger von ihrem Nachbarhandel, und es bedeute ein gewaltiges Nachwerk-

zeug in den Händen Großbritanniens, daß es den fremden Handel unterbinden könne, so lange es eine überlegene Flotte habe. So sehr wir einen Zustand der internationalen Stimmung begrüßen würden, der mehr Aussicht auf Abrüstung und schiedsgerichtliche Erledigung internationaler Streitigkeiten gewähre, so würden wir doch, solange die Dinge bleiben, wie sie sind, uns selbst ohne jede Gegenleistung entschließen, wenn wir unser Recht preisgeben wollten. Mac Kenna verwies sodann auf die Instruktionen der britischen Bevollmächtigten im Haag und bat das Haus, die Regierung nicht durch die Annahme der Resolution in Verlegenheit zu bringen; es würde besser sein, die Dinge zu lassen und seines Rechts als Kompensationsobjekt in Reserve zu halten, wenn sie die Gelegenheit zu einer allgemeinen Einschränkung der Rüstungen sich zeigen sollte. Die Erörterung wurde dann auf unbestimmte Zeit vertagt. — So haben wir die „Unvergleichlichkeit“ unserer Vetter!

— (Zum amerikanischen Zolltarif.) Der amerikanische Senat hat eine Resolution angenommen, in welcher der Handelssekretär ersucht wird, dem Kongreß vergleichende Tabellen über die von Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten erhobenen Zölle auf Töpferwaren, Glas, Papier, Woll- und Baumwollwaren, Zucker usw. vorzulegen.

Ausland

Wien. (Ein Geschenk Kaiser Franz Josefs an die österreichische Armee.) Das österreichische Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Erlass des Kaisers, wonach er aus Anlaß der mannigfachen patriotischen Veranstaltungen zur Erinnerung an die hervorragenden weltgeschichtlichen Leistungen des Jahres 1809 den Feldherrn bei Wagram in Niederösterreich der Armee zum Geschenk macht mit der Bestimmung, daß dort alle Angehörigen der Wehrmacht, die sich durch besondere Leistungen vor dem Feind oder sonst um das Vaterland verdient gemacht haben, eine pietätvolle Ruhestätte finden sollen.

Aus Rab und Fern.

Lichtenstein, den 24. April 1909

— **Vom Portoabzug.** Darf man Porto bei der Bezahlung von Rechnungen abziehen? Nein! Jeder Portoabzug ist gesetzlich nichtig und bleibt als Schuld so lange bestehen, wie die Schuld unverzinst ist. Aber es ist nicht allein mit dem Porto getan, sondern, wenn man die Dinge ganz streng nehmen will, ist bei Postanweisungen auch das Befestgeld beizubringen. Wenn jemand eine Zahlung an Behörden, für Rinsen, Mieten usw. mittels Postanweisung macht, so weiß er ganz genau, daß er das Befestgeld mit einbringen muß, weil die Zahlung sonst nicht als voll anerkannt wird und doch ist für solche Zahlungen kein Ausnahmestrich vorzusehen, es ist vielmehr für alle Bezahlungen dasselbe. Von einer festgesetzten Summe darf, wenn es darauf ankommt, kein Pfennig abgehen.

— **Ihre Zähne gefunden** haben gestern vor dem Landgericht Juidau die vor kurzem wiederholt ausgenommenen Brände im Hotel „Goldene Sonne“ hier. Als Täter wurde bekanntlich der im genannten Hotel bedienstete jugendliche Hausdiener Paul Schreier ermittelt, dem das Gericht jetzt die empfindliche Strafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis zuerblickte, 1 Monat still durch die Unterdrückungshaft als verbüßt.

nds.
nds.
Arends.
Aglich
neueste
en:
kettis
reise-
la
Benhaus
öffentl.
aufst.
D. Ziesche.
verein
enstein.
nach der
ammlung.
cht betr.
in Erscheinen
Vorstand.
llner
abend im
laßt.
achten
sch, Wählgr.
m. 3 Uhr
mmeln
endorf.
sche Ware
urken,
hen,
chen,
terfille
süßholz.
rmonika
verkaufen.
Hofstraße 116.
Bühnung
Rischgasse 5.

Gewerbegerichtswahl. Die Beteiligung an der Wahl von Besitzern und Erwerbseignern des Gewerbegerichtes für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft, die gestern hier im „Goldenen Helm“ stattfand, war seitens der Arbeitgeber ganz schwach, während von den Arbeitnehmern 132 Stimmen abgegeben wurden. Die aufgestellten Kandidatenlisten gingen durch, demnach sind gewählt aus dem Stande der Arbeitgeber für die Besitzler: Fabrikant und Stadtrat Louis Berger, Färbereibesitzer A. Neumann, Kaufmann Emil Pampel, für die Erwerbseigner: Fabrikant Ed. Vorjpecker. Aus dem Stande der Arbeitnehmer für die Besitzler: Wirker Hermann Karl Scharf, Wirker Robert Hochmuth, Silberarbeiter Friedrich Hugo Kahl, für die Erwerbseigner: Weber Ernst Robert Küster.

Delegierter. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Vorstandssitzung der hiesigen Ortskrankenkasse wurde Herr Fritz Zindel einstimmig als Delegierter für den fünften allgemeinen Deutschen Krankenkassenkongress, der vom 17. bis 19. Mai in Berlin stattfindet, gewählt.

Die Rabenfeinerin. Man muß das genannte Schauspiel, das uns Schauder als letztes und bestes Werk hinterlassen hat, als Ganzes auf sich wirken lassen, dann wird es trotz mancher Schwächen von tiefer Wirkung sein. Es handelt denn auch die Theaterbesucher gestern Abend im Banne dieser packenden und spannenden Dichtung, die uns zugleich ein Stück deutscher Geschichte vor Augen führt, in der das Faustrecht regierte, und die alten „Schnapphähne“ von ihren Mitterburgern bevestigert die Warenzüge der reicheren Kaufleute überfielen. Im Mittelpunkt der Handlung steht hier das Schicksal der Tochter des Rabenfeiners, die den Bartolome Weller kennen lernt, als er, auf der Brautschau sich befindend, in die Hand des Vaters geflossen ist und nun todwund im Bunde gemacht liegt. Der alte Ritter stirbt, während sie den Verwundeten pflegt, zieht die Liebe in ihr Herz ein. Und da diese von dem reichen Patriarchen erwidert wird, trümbühnt sie und überdauert sieghaft jedes Verhängnis, so daß beide schließlich an den Stufen des Schaffotes ihren Lebensbund gründen können. Näher auf den Inhalt des Wertes einzugehen, verbietet uns leider der Raum. Aber wir können versichern, daß um das Schicksal der Liebenden manche Träne vergossen worden ist. Einen solchen Eindruck kann freilich nur ein so vorzügliches Spiel erzeugen, wie es gestern wieder das Weiser'sche Ensemble bot. Wir hatten, nachdem nun auch das erste Schauspiel auf die Bühne gebracht worden ist, unser Urteil von gestern voll und ganz aufrecht: Die jetzt in unseren Mäusen gehende Theatertruppe verfügt über ausgezeichnete Kräfte: nur schade, daß dies von dem hiesigen Publikum noch so wenig gewürdigt wird. Daß Herr Direktor Weiser und Fräulein Koraisch freilich Schauspiel sind, wußten wir bereits. In konzentrierter und unter Intelligenz vor allem auf die Person des Herrn Weller, in dessen Händen die Rolle des jungen Bartolome lag. Und zu seinem Ruhme ist es gesagt: Er hat seine nicht ganz leichte Aufgabe mit Bravour gelöst und, trotz Mannmann, einen Ritter ohne Anstand und Tadel auf die Bühne gestellt. Gleich lobenswert war neben den Schauspieler Herr Kuhn als Weller senior, Frau Wolf als Wartin desselben und endlich Fräulein Wabban als hochmütige und herrschtrige Verlobte des jungen Weller, die als Zuschauerin beim Verbrechen der Frau Rabenfeinerin seitens der Letzteren durch einen wohlgezielten Armbruch den Tod des Verurteilten verhindert wird. Um diese erwähnten Personen gruppierten sich Ritter und Mannen usw., so daß ein durchwegendes Bild den Zuschauer fesselte. Die Regie arbeitete sehr gut und hat auch ihrerseits alles um ein Gelingen des Wertes getan. — Daß der Theater die Schaffotfrage an die offene Bühne verlegt, dafür ist der Epikdichter nicht verantwortlich. — Der Beifall für die prächtige Gabe des Abends war sehr warm und wohlverdient.

Theater. Am Sonntag Abend geht im Goldenen Helm die alte gute Fosse „Moris Purty“ in Szene. Der vordere Inhalt in Verbindung mit den prächtigen Dekorationen wird den hoffentlich zahlreichem Besuchern recht unterhaltende Stunden bereiten. Kommen und sehen!

Schau von Hunden aller Rassen. Reges Interesse bringt man schon jetzt der am Sonntag abend in den Räumen des Hotels zum goldenen Helm hier stattfindenden Hundausstellung entgegen. Der zoologische Verein Hohenstein-Ernstthal, der bereits in Hohenstein-Ernstthal, Weidau und Limbach Ausstellungen mit bestem Erfolge abhielt, wird auch dafür Sorge tragen, daß die hiesige Veranstaltung ein rein sportliches Gepräge bekommt. Genannter Verein bewirkt nur, die „Acht rassistischer Hunde“ zu fördern und gibt durch Ausstellungen und Schauen auch den Laien Gelegenheit, seinen Liebling von Tadeln zu befreien zu lassen. Infolge des niedrigen Standpreises, Mark 2 — für die Hauptklasse, Mark 1 — für jede Nebenklasse, ist jedem Hundebesitzer zu empfehlen, seinen Hund auszustellen. Außer wertvollen Ehrenpreisen, winten den Ausstellern hauptsächlich ausgedehnte Diplome. Es hat sowohl der Fleinliche Zwerghund, als auch der größte Bernhardiner Chancen, hochprämiiert zu werden. Meldungen nehmen schon jetzt die Herren Restaurateur Emil Weiser und Schmiedemeister Scheffer hier entgegen.

Lotteriegeld. In die Losse-Kasse von Herrn Ed. Martin in Wilken St. Jacob fiel auf

die Nummer 24845 gestern ein Gewinn von 3000 Mark.

Dresden. (Die Gage eines — Affen.) Seit einigen Tagen tritt hier Dagenbeds berühmter Schimpanse „Moris I“, ein Bunder der Dressur, mit großem Erfolg auf. Moris I. spielt seine Rolle als Gentleman ohne Tadel. Herr Moris, der Berlin und Wien bereits besucht hat, reist nicht etwa im Käfig, auch nicht im Gepäck, oder Biehwagen, sondern entliegt, als er in Dresden eintraf, mit seinem Begleiter einem Abteil zweiter Klasse, und zwar in eleganter, menschlicher Kleidung und mit blühenden Lackshuhen. In seinem Standquartier bewohnt er ein eigenes Zimmer und hat zu seiner Bedienung zwei Wärter. Während der Nacht wird er in wolleue Decken eingehüllt, da die Schimpansen im nordischen Klima sehr leicht an Lungenleiden erkranken. Für sein Engagement erhält sein Besitzer Dagenbed die Summe von 10000 Mark monatlich.

Frankenberga. (Jugendliche Mörderin) Wie das Frankenberger Tageblatt meldet, ist gestern spät abends das 17 Jahre alte Dienstmädchen Martha Krombos als Mörderin der Elfriede Menzel verhaftet worden. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen hat sie in dem mehrstündigen Verhör ein Geständnis abgelegt. Das geraubte Geld, 195,76 Mark, wurde an dem von der Krombos angegebenen Orte versteckt vorgefunden.

Hohenstein-Ernstthal. (Eine Vergiftung) In unserer Stadt war allgemein das Gerücht verbreitet, daß die verstorbene 13jährige Tochter des Webers Nadler auf der Affenstraße infolge einer Vergiftung durch Bierdestillat gestorben sei. Die gestern erfolgte Sektion der Verstorbenen hat feinerlei Anhalt dafür ergeben, daß das Kind einer Vergiftung irgend welcher Art erlegen sei. Vielmehr ist anzunehmen, daß das Kind an Herzschwäche infolge vorhergegangener Krankheit gestorben ist.

Leipzig. (Eine folgenschwere Explosion) hat sich in der Kaserne des 106. Infanterieregiments ereignet. Der 1896 geborene Kasernenwärter Richard Wüthler wollte mit zwei Männern die Abortgrube reinigen und ließ sich in die Grube hinein, um an dem Wasserrohr etwas nachzusehen. Einer der Männer reichte ihm eine Kerze, und als Wüthler diese anzünden wollte, explodierten die in der Grube angesammelten Gase, wodurch Wüthler schwerste Brandwunden erlitt. Der Unstüchtige ist am Donnerstag den schweren Verletzungen erlegen. Der Name der ihm die Kerze gereicht, hat Brandwunden im Nacken davongetragen.

Marienberg. (Der Adnassenschuß im Erzgebirge) Bei seiner für den Monat Juni geplanten Erntebirger, die wird der Adnass vorausichtlich folgende im Bezirk der Amtshauptmannschaft Marienberg gelegenen Orte befinden: Weiskirchen, Börschen, Wilschendorf. Im Anschluß hieran vielleicht auch die Wassergrube zu Neuzschubau, Knechtel, Rodau, Köblich (Serpentinsteinstadt), Kupferung, Oberbau (hier Hebermattung in der Gerichtsstände, Kothenthal, Rübenau, Mühlhaide, Zehna, Keßschubau, Zehnbach, Ober, Mittel und Niederschubau, Rodau, Großrüdenhaide, von hier über Wollentstein reichend, Geringswalde und Dillmersdorf. Von hier abent der Adnass über Heinsdorf nach Zehna von Zehna und von dort mit der Bahn die Rückfahrt nach Dresden anzutreten.

Neustädte. (Im Tode vereint) Am Mittwoch nachmittags wurde der plötzlich verstorbene langjährige Vorstand der hiesigen Brauereifabrik, Herr Meißnermeister der Adnass, beerdigt, und am selben Tage gegen Abend schon folgte ihm seine Ehefrau im Tode nach.

Neustädte. (Zahlreiche Brandstiftung) Nach fortgesetzten Erörterungen der hiesigen Polizeikommission hat Gutsbesitzer Zad zugestanden, den Brand seiner Scheune Ende voriger Woche in jahrlängiger Weise verursacht zu haben, indem er aus Versehen eine brennende Laterne ohne Glas in der Nähe von Heu und Stroh habe stehen lassen.

Ein kleiner Hauptmann von Köpenick

Weitres Aufsehen erregte gestern auf der Journalisten-Tribüne des Reichstages die „Ausweisung“ eines Zeitungsjungen. Schon vor den Osterferien war eines schönen Tages die Feuerwehr vor dem Parlament angetreten. Die Mannschaften wollten die Treppen des Parlaments stürmen. Von der Tribüne aus war „Feuer auf der Journalisten-Tribüne“ gemeldet worden. Bald stellte sich heraus, daß es sich um einen aroben Anzug eines der vielen im Vorraum zur Journalisten-Tribüne wartenden Zeitungsjungen handeln mußte. Nachforschungen blieben ohne Erfolg. In den letzten Tagen wurde die Feuerwehr auch nach dem Abatordnenhaus alarmiert, wurden der Reichstagswirtschaft 125 Flaschen Sekt, eine Unmenge Blumen usw. auf Bestellung zugesandt. Weßern gelang es nach einem heftigen Streit zweier Zeitungsjungen des jugendlichen Täters, der im Jura von seinem „Kollegen“ verraten wurde, hohheit zu werden. Bevor er für ewige Zeiten aus dem Reichstage verbannt wurde, gelang es noch folgenden niedlichen Streich. Vor einigen Tagen habe er vom Reichstage aus den Oberbürgermeister Kirchner im Rathaus

antephoniert. Es entwickelte sich folgendes Gespräch:

„Hier Sekretär des Oberbürgermeisters Kirchner von Berlin!“

„Hier Herr Kirchner!“

Der Sekretär führt nach seinem Herrn.

„Hier Oberbürgermeister Kirchner persönlich!“

„Hier Herr Kirchner!“

„Durchlaucht, ich stehe zu Diensten!“

„Herr Oberbürgermeister, ich wollte mich einmal nach ihrem Befinden erkundigen!“

Herr Kirchner war vor Ueberanstrengung so erregt, daß man es deutlich durch das Telefon vernehmen konnte. Aus „Mitleid“ habe er den Hörer schnell abgehängt. — Natürlich wird der jugendliche Held seine Großtaten noch vor Gericht verantworten müssen, abgesehen von den Freuden, die ihm dabei winken.

Neuestes vom Tage.

Ueber den Einfluß des Radiums auf die Pflanzen waren bisher widersprechende Angaben gemacht worden. Während die Mehrzahl der Beobachter von einer das Wachstum der Pflanzen hemmenden Wirkung des Radiums berichtet hatte, hatte eine Minderheit einen günstigen Einfluß desselben festgestellt. Diese Behauptungen sind, wie der Prometheus Verlag von Rudolf Wüdenberger in Berlin W. 10 schreibt, beide richtig. Das Radium ist nämlich ein Reizmittel für die Pflanzen, welches, mit Maß angewendet, das Wachstum fördert, bei übermäßigem Gebrauch dagegen, wie alle Reizmittel, schädlich wirkt und schließlich sogar das Absterben der Pflanzen zur Folge haben kann. Diese Wirkung des Radiums hat Professor Wager durch fast 200 Versuche nachgewiesen. Den hemmenden Einfluß des Radiums zum Beispiel zeigte das folgende Experiment. Es wurden 20 Haferkörner vor dem Keimen sechs Tage lang der Radiumbestrahlung ausgesetzt und darauf gleichzeitig mit 20 anderen nicht behandelten Körnern ausgesät. Das Ergebnis war, daß die unbestrahlten Körner zwei Tage früher aufgingen als die anderen, und daß sieben Tage nach der Aussaat die jungen Pflänzchen der bestrahlten Körner erst über dem Erdboden sich zeigten, während die Kontrollpflänzchen bereits mehrere Zentimeter hoch waren. Um jedoch den Einfluß zu ermitteln, den die Gegenwart von Radiumstrahlen im Erdboden selbst auf die Keimung und das Wachstum der Pflanzen ausübt, wurden 16 Körner Lincoln-Hafer in einen Stummelpfropf ausgesät, und zwar in konzentrischen Kreisen in Abständen von 7, 22 und 45 Millimeter vom Mittelpunkt des Topfes. Im Mittelpunkt wurde eine vertikal stehende Glasröhre mit Radium feststeckt in die Erde gesteckt, so daß dasjenige Ende der Röhre, welches das Radium enthielt, etwa 5 Millimeter unter die Oberfläche zu liegen kam. In ähnlicher Weise wurde eine Kontrollkultur mit einer leeren Glasröhre angelegt. Nach 10stündiger Versuchsdauer waren die Pflänzchen in dem das Radium enthaltenden Topfe sämtlich aufgegangen, und sie waren durchweg entzückend größer als diejenigen der Kontrollkultur, von denen drei überhaupt noch nicht aufgegangen waren. Die Pflanzen im äußeren Kreise waren durchschnittlich 50 Millimeter, die im mittleren Kreise 46 Millimeter und die im inneren Kreise 42 Millimeter größer als diejenigen in dem entsprechenden Kreise der Kontrollkultur. Am sechsten Tage nach der Aussaat wurden die beiden Röhren umgekehrt, und nun zeigte es sich, daß nach Vertauschen von weiteren fünf Tagen die Pflanzen in dem ursprünglich unbestrahlten Topfe die anderen fast ganz eingeholt hatten. — Angesichts der weiten Verbreitung, welche die Radioaktivität in der Natur besitzt, dürfte die Annahme berechtigt sein, daß sie häufig einen Faktor in der normalen Umgestaltung der Pflanzen bildet.

Eine Tropfsteinhöhle auf dem Ziemering. Man berichtet uns aus Märzaustrage: Auf dem Ziemering wurde eine große Tropfsteinhöhle, und zwar auf dem Baumfelsen entdeckt. Höhlenforscher fanden in der Tiefe von 15 Metern eine schöne Höhle mit verschiedenen Tropfsteingebilden und Knochenresten. In dieser Höhle führt ein Gang östlich 20 Meter weiter in eine kleine prachtvolle Grotte, ein zweites südlich 6 Meter abwärts in einen Kessel mit 2 Meter Durchmesser, ein drittes Gang fällt westlich 5 Meter ab und endet in eine scharfe Spalte. Hier ist der Eingang in eine große Höhle. Tiefe zu erreichen, verursacht bedeutende Schwierigkeiten. Riesige Felsblöcke, unter denen sich sehr viele Skelette und Schädel von Höhlenrentieren befanden, gestatten die weitere Untersuchung sehr mühsam. Die Forschungen werden fortgesetzt.

Die Gijerjucht des Sechzehnjährigen. In Kaiserlautern hat ein 16jähriger Schreinerlehrling seinen 15 Jahre alten Kollegen nachts im Hofe des Gasthauses zum Löwen nach vorhergegangener Streite wegen eines Mädchens erschossen.

Die falsche Prinzessin. In Paris wurde eine Hochstaplerin, Aräulein Emilie Morichetti, wegen vielfacher Betrügereien verhaftet. Das Fräulein hatte unter dem Namen der Prinzessin Ulisse von Soburg eine Anzahl Geschäftsleute um 200000 Franken betrogen.

Heiliger Bureaokratias. Eine Firma in Rhodt zahlte an eine Staatskasse unter anderem eine Mark in einer Kasse zweifelhafte. Die Kasse stellte nachträglich fest, daß die Marke zwei Pfennig

Beil
Mar
lich Klein
aus feierl
Hochzeits
Gutsauf
geltiren
der Blick
konnte.
in den M
Fürwahr,
der zarte
und Berg
Als erstes
darstücht
Dr. Paus
jetzigen j
Eija
in düstige
stalt, den
blonden
da auch
lichteit b
Boar, an
rig beide
losgefall
samt Unt
der groß
Schiffsa
Reise, di
China, d
glücklich
Reife ge
somit we
ich nur
Gewalt i
die Zern
Wein
den Früh
Er
Frage.
C.
geantwor
ich sie h
allgewalt
wie eine
und unbr
auf unbr
haben an
Natur un
wie ich
Seele!
Wie
Jener, di
„eine sto
drängt sic
gekommen
Arm, um
bei ihrem
sich selbst
lich hatte
drückt, w
staunt un
eine Blü
Angezicht
da er im
fragte er
„D
fenden an
Fräulein
„C
würde m
Und
dere auf
ein Trau
scheinver
lich feind
innige K
lingstra
Ja,
gangen!
die ihr
und in
war eine
Natur, d
kennen
als ob
Sie hat
so befehl
sie so be
zu über
Augen f
Nachtig
zärtlich

Frühlingssehnen.

Von M. v. Bieberstein.

Man war soeben von der Trauung aus der traumlich kleinen Dorfkirche zurückgekehrt. Es war so überaus feierlich und schön gewesen! — Jetzt sah man beim Hochzeitmahle im Gartenaal des geräumig schönen Gutshauses froh vereint weit offen standen die Flügeltüren zu Terrasse und Garten, sodaß wonnestrunkener Blick all die Frühlingspracht da draußen umfassen konnte. Weiche, düstergeschwängerte Luft drang hinein in den Raum voll heiterer, feistlich gepufter Menschen. Fürwahr, drinnen und draußen hochzeitliche Zeit. Auch der zarte Tafelschmuck, der hauptsächlich Maiglöckchen und Bergkristall aufwies, deutete den Lenzesmonat. Als erstes Brautpaar hatte Lisa Alten, ein Nachbarstochterlein, die intimste Freundin der Braut, mit Dr. Hans Schobert, dem besten Freund des Bräutigams, jetzigen jungen Gatten, figurirt.

Lisa war reizend anzusehen mit ihrer 19jährigen, in duftiges Weiß gekleideten, biegsamen, schlanken Gestalt, den tief schimmernden dunklen Augen und der blonden Flechtenkrone auf dem zierlichen Haupt. Und da auch ihr Partner ein Bild blühender edler Männlichkeit bot, so bildeten sie zusammen ein selten schönes Paar, an dem so mancher Blick sich weidete. Wie eifrig beide nur beim Mahle plauderten, die ob und zu losgelassenen Tischreden schienen ihnen nur eine unlieb-same Unterbrechung zu sein. Er hatte ihr erzählt von der großen überseeischen Reise, die er in kurzem als Schiffszug unternehmen werde, von den Wandern der Reise, die er zuerst in Italien, dann Ägypten, Indien, China, Japan schauen würde. „Und was mich doppelt glücklich macht“ hatte er hinzugefügt, „ist, daß ich diese Reise gerade jetzt im Frühling antreten darf und sich somit mein Jugendtraum erfüllt. Denn immer, so lange ich nur denken kann, ergreift mich mit unnenbarer Gewalt um diese Zeit die Sehnsucht, hinaus, hinaus in die Ferne in die weite Gotteswelt.“

„Beinahe traurig sah sie ihn an. „Verstehen Sie mich nicht? Lieben Sie denn nicht den Frühling, mein Fräulein?“

Er fand sich selbst beinahe albern bei dieser Frage. „Nur zu sehr“ hatte sie nach einem Zuseher geantwortet, wenn mir auch manchmal ist, als müßte ich sie hoffen, diese wonnige Lenzeszeit, legt sich diese allgenauige Sehnsucht doch auch mir schwer aufs Herz wie eine plötzliche Krankheit, sodaß ich mich dann schlecht und undankbar finde. Es ist ja schön bei den Meinen, auf unsem lieben Gute, aber man möchte doch auch teil haben an all den köstlichen Schätzen da draußen, die Natur und Kunst und Menschengeist uns bieten. Ach, wie ich sie erfassen würde, diese Schätze mit ganzer Seele!“

Wie reizend es sie machte, dies durchbrechende Feuer, diese verhaltene Leidenschaft. „Ach“, dachte er, „eine starke Menschenatur, die gleich mir darnach drängt sich auszuleben.“ Und es war ein Gefühl über ihn gekommen, als sollte er sie nehmen in seinen starken Arm, um sie ihr zu zeigen, diese Wunder der Welt und bei ihrem Erschließen vor ihren erstaunten Blicken sie sich selbst erschließen sehe, diese holde unberührte Menschenblüte — wie belegend müßte das sein! Plötzlich hatte er ihre Hand genommen und sie warm gedrückt, während sein Blick sie innig umfing. So erstaunt und fragend hatte sie ihn darauf angesehen und eine Blutwelle war ihr mächtig zum Herzen und ins Angesicht getreten. Rasch suchte er sich zu meistern und da er im Augenblick nichts anders zu sagen wußte, so fragte er nur:

„Darf ich Ihnen ob und zu eine Ansichtspostkarte senden aus jener schönen, fernen Welt, mein liebes Fräulein?“

„Oh, wenn Sie wirklich daran denken wollen, es würde mich so freuen.“

Und er hatte es ihr fest versprochen. Alles andere auf dieser Hochzeitfeier war ihr dann noch wie ein Traum gewesen. Die Polonaise durch den mond-scheinverklärten, blühenden Garten, der Tanz, — schließlich seine warmen, leise vibrierenden Abschiedsworte, der innige Kuß auf ihre Hand — ein zaubervoller Frühlingsstraum.

Ja, es war in ihrem Herzen die Liebe aufge-gangen! Sie hatte sich gegen die überwältigende Macht, die ihr ganzes inneres Selbst so übermächtig bezwang, und in heimlichen Kämpfen tapfer gewehrt, denn sie war eine ernste und tiefe, dabei freie und selbständige Natur, die noch nie einen derartigen inneren Zwang kennen gelernt, „es fürcht sich vor der Lieb ein Herz, als ob es vom Tod bedroht.“ Das paßte auf sie. Sie hatte sich die Liebe so anders gedacht, so heiter, so belegend, so froh und hoffnungsvoll, und jetzt war sie so beunruhigend, so traurig, so rätselhaft. Ab und zu überroste sie sich sogar, daß ihr Tränen in die Augen stiegen, wenn sie Blumen pflückte, oder wenn die Nachtigall sang, oder wenn ihr kleines Bräuberchen sich zärtlich an sie schmiegte. Beinahe ärgerlich wünschte sie

sich dann die heißen Tropfen aus den Augen — jede Sentimentalität war ihr ja verhaßt.

War es so, weil sie keine Hoffnung hatte? Nein, sie hatte keine, ganz sicher keine. Anfänglich waren von allen Hauptetappen seiner Reise die bunten Märchen mit herzlichem Gruß gekommen, sie hatte nie darauf geant-wortet, wie sollte sie auch, er wollte ihr gewiß nur Anschauungsunterricht erteilen und dann waren sie gänzlich fortgeblieben. Bei seinem reich bewegten Leben konnte er ja auch nicht immerfort an sie denken. Sie hatte sich redlich bemüht nicht in Gefühlsdüsterei zu ver-fallen, sondern hatte in ihrem häuslich-tätigen Kreise rüstig weitergeschafft. Einige Annäherungen gut sitzierter junger Männer hatte sie allerdings zur Verwunderung der Ihrigen beinahe schroff abgewiesen. So lebte sie anscheinend heiter und befriedigend fort, und glaubte fast, ihr verlangendes Herz bezwungen zu haben, aber dann kam der Frühling, des knospende und spritzende und schwellende Frühling, und mit ihm wies-der alles Sehnen, Hoffen und Verlangen, stärker und ungezügelter als je, denn mit ihm kam auch wieder die — Erinnerung.

Ach, sie wollte nichts von ihm als ein einziges Lebenszeichen! Und wieder ist es in Deutschland Frühling geworden. Sein Ahnen teilt sich auch dem auf dem Weltmeere Weilenden mit. Ein stolzes, mächtiges Schlachtschiff, einer schwimmenden Festung gleich, nähert sich brausend und stampfend dem deutschen Kriegss-hafen, dessen Leuchtturm so verheißungsvoll von ferne winkt. Besonders reges, freudiges Leben hat sich heute auf dem Schiffe gezeigt. Wie allen die Augen leuchteten in frohem Vorgefühl. Und wie die Maschine, das Herz des Schiffes, arbeitet und in unzähligen Schlägen hämmert und pocht, so klopfen auch all die Herzen der Menschen auf dem Schiff in ungestümem Drängen mit. Geht es doch nach langen, langen Fernsein endlich der Heimat, dem Wiedersehen entgegen! Am Bug des Schiffes leht der blonde, junge Arzt und träumt schweigend in die Nacht, die laue, weiche Frühlingsnacht hinaus. Der Mond zieht auf dem Wasser eine Lichtstraße, auf der Gedanken, Wünsche und Erinnerungen in die Weite hinauswandern. In bunten, mannigfaltigen, heiteren und traurigen Bildern ziehen die letzten Jahre an ihm vorüber. Sie brachten ihm soviel — unendlich viel — Erfüllung und Enttäuschung! Aber die große Sehnsucht, die ihn damals hinausgetragen in die Ferne, sie wohnt immer noch in seiner Brust! Galt sie jetzt allein der Heimat? Nein, denn seine nächsten Angehörigen waren nicht mehr, aber die Allgewalt des Gefühls galt jetzt auch einem warmen jungen Mädchenherzen, dem sein Herz jauchzend und hoffend, bang und zweifelnd entgegenstieß. Sie galt der schlanken, blonden Maid, die ihn immer wieder die Erinnerung an jene fröhlich-selige Maienhochzeit vor Herz und Sinne zauberte. Wenn er jetzt, wie ach, so oft die Augen schloß, glaubte er wieder den feierlichen Orgelklang in der geschmückten kleinen Dorfkirche zu vernehmen, sah er die zum Altar schreitenden Paare, fühlte er in seinem Arm ihre leichte Hand. Und wie damals ergreift ihn das rasende Verlangen, diese Hand festzuhalten fürs ganze Leben. Heißer Angst überkam ihn dann, wie wenn ein Anderer ihm zuvorgekommen? Oh Tor! Aber durfte er denn sprechen, damals — als er einer immerhin gefahrvollen, ungewissen Zukunft entgegen ging? Wie langsam nur die Stunden schleichen. Das Schiff scheint seinen Kurs verlangsamt zu haben. Geduld, Geduld, du ungeütetes, pochen es Ding in der Brust, bald bist du ja auf Heimatboden!

In der blühenden Weisblattlaube, am Ausgang des weiten Gartens, sah im lichten Sommerkleide Lisa Alten und lägte mit emigen Fingern aus Blüten und frischem Grün eine dicke Quirle zusammen. Morgen war ja Paters Geburtstag, alle Nachbarn wurden zu der Feier erwartet. Lichtig hatte sie geschafft in Küche und Keller, um alles vorzubereiten, reichlich und gut müßte ja stets die Aufnahme sein, das war der Stolz des Hauses. Das Blumenstechen bedeutete ihr nur die wohlverdiente Ruhepause. Vorhin hatte sie das Rollen eines herrschaftlichen Wagens auf dem Hofe zu hören geglaubt, aber da man ihr keinen Besuch zu melden kam — eine vorübergehende Magd hatte gesagt, nur ein einzelner Herr wäre abgestiegen und ins Haus hinein-gegangen, — so handelte es sich wohl nur um eine geschäftliche Angelegenheit. Es war ein sonniger, schöner Lenz gewesen, in diesem Jahre. Räume, Büsche Sträucher rings umher standen in bräutlicher, blühender Pracht. Heute gar, welche weiche, duftende, feuchtschwere, regen-schwangere Luft! Unwillkürlich schloß Lisa die Augen und lehnte sich weit zurück in den bequemen Gartenstuhl. War sie müde, oder betäubte sie der Frühlingsduft? Ach nein, wieder war es das unnenbare Sehnen, das sie brennend ergreift, daß sich es ihr süß und schwer auf Herz und Sinne legte — und weit wanderten ihre Ge-danken, weit, weit in die Ferne hinaus.

Während sie dabei weiter an den Blumen wand, sank leise und allmählich der Abend herab. Tiefe, sehnsuchtsvolle Stille rings umher, nur ab und zu ließ die Nachtigall in den Büschen ihr sanft klagendes oder jubelndes Lied erschallen. — Die Gartenarbeit ver-richtende Magd sang leise Lisas Lieblingsmelodie: „Ver-lassen, verlassen bin ich.“ Ob dies Naturkind wohl die Liebe kannte? Lisas Blick schweifte hinüber zum nahen See, über den der Mond sein silbernes Licht auszugießen begann, — nur leise auch das stille Gewässer in dieser träumerisch ruhenden Natur, die in schier märchenhafter Schönheit vor ihr lag. Und wie im Märchen stand er plötzlich vor ihr, zu dem, halb bewußt, ihre Gedanken vorher in die Ferne gewandert — Sie springt auf, und da ein Zittern und Beben sie ergreift, muß sie sich an dem Tische vor ihr halten —, ihr ist, als ob ihr ganzes Sein, das einen Moment gänzlich zu stocken schien, sich in ihren Augen konzentrierte, die ihm entgegenleuch-ten, oh, wie zauber- und märchenhaft! Und als er dann leise seinen Arm um sie legt, und ihr tief und fragend in diese Augen sieht, da muß ihre berebete Sprache ihn wohl voll befriedigt haben, denn jubelnd zieht er die süßlich Atmende an seine Brust. — Wie im wonnvollen Traum schlichen sich ihre Augen. Ein Gefühl stiller Glückseligkeit kommt über sie, eine so friedvolle Wunschlosigkeit wie nie je zuvor. Und es ist, als ob ihre eigene Seele mitprügele, als die liebe, warme Stimme sagt:

„Siehst Du, Geliebte, alles ungeitime, rätselvolle drängende Sehnen im Frühling — hinaus in die ferne, ferne Weite, es ist doch nichts anders als der tiefe, sehnsuchtsvolle Wunsch — die ruh-selige Heimat zu finden in einem Menschenherzen! Wohl uns, wenn wir sie gefunden haben!“

Neuestes vom Tage.

† Graufiger Fund. Aus Schweden meldet ein Telegramm: Beim Fischen eines Adertandes in Hagenow stießen Adertiere in einem Auh Tümpel auf den graulich zerstückelten Leichnam eines Mannes. Oberkörper, Arme, Hüfte und Kopf waren einzeln und die Knochen fast sämtlich losgelöst in dänische Zeitungen mit dem Datum vom 4. April eingewickelt, mit Noos bedeckt und mit einer Schicht Kalbfalt überhäutet. Allen Anschein nach handelt es sich um einen Lustmord, dessen Opfer von auswärts herbeigeführt wurde.

† Ein schwerer Raub wurde, wie ein Tele-gramm meldet, in Herzheim in der Rheinpfalz ver-übt. Dort wurde der Malzfabrikant Herr nachts bei der Heimkehr in seiner Wohnung von drei Unbekannten überfallen, mit Einbrecherwerkzeugen niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Die Geldkassette und die Geldkäse wurden geraubt.

† Bech hatte am Montagabend ein Spitzbube auf einem Omnibus, der in London von Paddington nach Edgware Road fuhr. Steigt da eine Bürgerfrau mit einem Paket in braunem Papier ein, das sie auf die Bank legt. Neben sie legt sich ein feingeleideter Herr, der ebenfalls ein Paket in demselben braunen Papier bei sich führt und es gleich-falls zur Seite legt. An einer Zwischenstation greift der Herr nach dem Paket und empfiehlt sich. In Edgware Road steigt auch die Frau mit dem andern Paket aus. Aber wie groß war ihr Entsetzen, als sich die gestaufte Geise in Edelsteine verwandelt hat. Sie läuft zur Polizei, wo man ihr erklärt, daß die Schmuckstücke einen Wert von 400 Pfd. St. (8000 Mk.) befehlen, aber aus einem Diebstahl herrühren. Was für ein Gesicht mag nun der Spitzbube gemacht haben, als er sah, daß ihm sein kostbarer Raub zu — Seite geworden war.

† 100 Gebäude niedergebrannt. In der Crisafal Saviole in der italienischen Provinz Brescia sind über 100 Häuser und viel Vieh verbrannt. Mehrere Personen wurden verletzt.

† Die Hochzeitnacht im Fahrstuhl. Ein heiteres Geschehen macht, so erzählt die „S. J. a. M.“, gegenwärtig im Westen Berlins die Kunde: Ein junges Mädchen hatte Hochzeit gefeiert und wandelte spät nachts seinen neuen Heim zu, dessen Vorzüge — Nachtbeleuchtung, selbst-tätiger Fahrstuhl usw. — es wohl kannte, aber sozusagen noch nicht am eigenen Leibe erprobt hatte. Der Ehemann öffnete die Haustüre, „drückte“ die Nachtbeleuchtung „wach“ und schob sein junges Fräulein in den Fahrstuhl. Dazu brauchte er mehr Zeit, als eigentlich nötig war. Als der Fahrstuhl nun mit dem jungen Paare in die Höhe stieg, erfolgte schon wieder die Nachtbeleuchtung. Der Ehemann hatte aber noch nicht die Fahrstuhlbeleuchtung geknipst und so befand sich das Paar plötzlich im Dunkeln. Der Warte, der keine Streichhölzer bei sich trug — man hatte ja elektrisches Licht —, tappte im Fin-tern nach dem Lichtknipser, fand irgendeinen Knopf und drückte, sofort stand der Fahrstuhl still. Die junge Frau begann in Todesangst zu weinen und erlaubte um keinen Preis ihrem Gatten weitere Versuche an den Knöpfen. So sah das Mädchen zwischen Himmel und Erde im Fahrstuhlschacht ge-fangen. Die Tränen der jungen Frau brachten auch den Ehe-mann zum Weinen, und da Weinen, wie Zundermann sagt, schädlich macht, so schloßen die Neuvermählten, auf dem Fahr-stuhlschloß, dicht aneinander und schmeigelt, schließlich ein. Als am frühen Morgen der Wächter den Fahrstuhl benutzen wollte ließ er ihn durch einen Trud auf den Knopf nach dem Erd-geloch kommen und war nicht wenig erstaunt, als er die Türe öffnete und drinnen ein süß schlummerndes Mädchen entdeckte das seine Hochzeitnacht auf so eigenartige Weise in Selbsteit schwebend verbracht hatte.

† Ein rätselhafter Mord hält in Kollerslautern die Gemüter in Aufregung. Der Wirt zum Wöden hütete im Hofe seiner Wirtschaft einen Schuß fallen. Mit einer tödlichen Schusswunde lag dort ein junger Mann, der sofort ins Distriktskrankenhaus geschafft wurde, wo er gegen 3 Uhr, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben, verstarb. Es ist der 18 Jahre alte Sohn des Bratiers Kauterbach aus Kollers-lautern. Bei dem Schwerverletzten wurde keinerlei Schusswaffe gefunden, sodaß ein Mord angenommen werden muß. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

„Wer war es?“

Roman von Ernst Waldow.

8. Nachdruck verboten.
Karl irrte ihre Augen in dem halb dunklen Gemach umher, als suche sie nach einem Gegenstand, mit dem sie sich bemerkbar machen könnte, um die Schlafende aufzuwecken, als plötzlich ihr Blick wie festgebunden an einer Stelle hängen blieb. Auf dem weichen Teppich in der Nähe des Kamins lag lang ausgestreckt eine dunkle, zierliche Gestalt. Mit einem Schreckensschrei stürzte Miriam hinzu, um gleich darauf in den verzweiflungsvollen Ruf auszubrechen:

„Sie ist tot! O, Wilcox, unsere gute Herrin ist tot!“
Jetzt erst kam Bewegung in die Gestalt des alten Dieners, der bis zu diesem Augenblick scheinbar teilnahmslos auf der Schwelle gestanden hatte. Schnell trat er ein.

Miriam hatte sich weinend über die leblose Gestalt geworfen. Damit schob er sie beiseite. In dem dümmlichen Lichte, das nur matt in diesen äußersten Winkel des Zimmers drang, leuchtete ihm ein hülles Totenantlitz entgegen.

Der Ausdruck der Jüge war friedlich und ruhig, ein liebliches Lächeln schien um die halbgeöffneten Lippen zu spielen und ohne die schreckhafte Blässe würde man getraut haben, einer Schlafenden gegenüberzutreten.

„Ein Schlaganfall!“ war Wilcox erster Gedanke. Aber als er prüfend seinen Blick über das Gesicht und die Hand der Toten gleiten ließ, da nahmen seine Jüge einen veränderten, ja entsetzten Ausdruck an. In kurzem, bestechendem Tone hieß er Miriam aufstehen und das Zimmer verlassen, dessen Türe er jetzt verschloß und während die kleine Kammerzofe sich beeilte, der übrigen Dienerschaft die traurige Nachricht zu überbringen, begab sich Wilcox ruhigen, abgemessenen Schrittes zum nächsten Polizeikommissariat.

Eine halbe Stunde später war die Gerichtskommission bereits in Tätigkeit getreten. Der Arzt näherte dem Untersuchungsrichter mit kurzen Worten den Befund zu:

„Stichwunde, wahrscheinlich mit einem schmalen, spitzen Dolche, Stilet. Das Herz ist getroffen. Der Tod unmittelbar darauf erfolgt, vermutlich gegen Mitternacht.“

Die beiden Polizeikommissare nickten beistimmend.

Der Mörder hatte saubere Arbeit gemacht. Eine winzige kleine Stichwunde in der Brust, einiac kleine Blutstrecke auf der rechten Hand, die wohl im Todeskampfe traumatisch nach dem Herzen getroffen haben mochte, das war alles.

Das geöffnete Fenster und die angelehnte Leiter ließen erkennen, welchen Weg der Mörder genommen hatte.

Synzen waren auf dem flachen Rasen des Gartens wege nicht zu finden.

In kürzester Zeit hatte die Untersuchungskommission ihre eigentliche Arbeit beendet, und die Ueberführung der Leiche angeordnet.

Man schritt dann zur Vernehmung der Dienerschaft, die, einer schönen Herde gleich, im Speisesaal versammelt war.

Keiner konnte etwas Wesentliches bekunden, alle waren seitlich zur Ruhe gegangen und hatten nicht das geringste gehört. Es liebten lediglich Mr. Wilcox und die kleine Miriam.

Der alte Haushofmeister, welcher der deutschen Sprache augenscheinlich mächtig war, bekundete auf Befragen, daß er am letzten Abend erst gegen 3 Uhr

nachts heimgekehrt sei. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er nichts Auffälliges bemerkt habe, entgegnete er nach kurzem Bedenken:

„Ja, es fiel mir auf, daß die Türe, die von meinem Zimmer zur Schlafkammer führt, offen stand.“

Essenludiges Erstaunen malte sich auf den Gesichtern der Beamten und eifrig fragte der Untersuchungsrichter weiter:

„Wer hat den Schlüssel zu dieser Kammer?“

„Er ist in meiner Verwahrung.“

„Was befindet sich in dieser Schlafkammer?“

„Nur ein großer Stahlschrank, in dem die Juwelen und die Silberfachen der Gräfin sich befinden.“

„Haben Sie den Schlüssel zu diesem Stahlschranke?“

„Nein, die Gräfin nimmt ihn stets an sich.“

„Sie nimmt ihn an sich, sagen Sie? Daraus ist zu schließen, daß sie ihn zuweilen aus der Hand gegeben hat?“

„Wenn die Gräfin ihren Schmuck zu tragen wünschte, so gab sie mir Nachricht, welche Stücke ich aus dem Schranke nehmen sollte, und gab mir auch den Schlüssel. Auf die gleiche Weise wurden die Sachen wieder in den Schrank gelegt.“

„Haben Sie jedesmal hinterher den Schlüssel der Gräfin zurückgegeben?“

„Ja.“

„Wann haben Sie zum letzten Male die Schlafkammer geöffnet?“

„Gestern nachmittags, als ich die Schmuckstücke wieder in den Schrank schloß, die die Gräfin am Vorabend getragen hatte.“

„Und Sie schloßen den Schrank und die Kammer und haben den Schranckschlüssel der Gräfin zurück, nicht wahr?“

„Ja, wenigstens weiß ich, daß ich den Schlüssel der Gräfin zurückgegeben habe. Ob ich aber die Türe des Zimmers schloß, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, da ich sie ja heute morgen offen fand.“

Der Untersuchungsrichter musterte scharf die offenen ehrlichen Jüge des Alten, dann befahl er kurz:

„Führen Sie uns zu dem Zimmer.“

Wilcox gehorchte ohne Zögern. Er öffnete die Türe zur Schlafkammer, die er beim Aufstehen wieder geschlossen hatte und trat als erster in das kleine Gemach ein.

Die Herren der Gerichtskommission traten näher. In dem ganzen Zimmer war nicht eine Spur davon zu bemerken, daß irgend ein unbetener Besucher hier gewesen hätte.

Der mächtige Stahlschrank stand augenscheinlich unberührt an der Wand.

Die Versuche der Polizeibeamten, ihn von seinem Pfahle zu rücken, scheiterten an seinem kolossalen Gewicht.

Der Untersuchungsrichter wehrte mit teilnemendem Lächeln ab.

Er untersuchte die Schlösser, die alle vollkommen intakt zu sein schienen und richtete hierauf die Frage an Wilcox:

„Wissen Sie, wo die Gräfin die Schlüssel zum Schranke aufbewahrt?“

„Nein“, entgegnete der Befragte, „aber ich muß annehmen, daß sie dieselben meist bei sich trug.“

Auf einen Wink des Untersuchungsrichters entsetzten sich die beiden Kommissare. Erst nach einiger Weile lehrten sie zurück. Ein schneller Blick wurde zwischen ihnen und dem Richter ausgetauscht. Dann wandte sich letzterer wieder zu Wilcox:

„Die Schlüssel sind nicht vorhanden. Haben Sie keine Vermutung über ihren Verbleib?“

„Nein“, entgegnete der Befragte, ohne mit der Wimper zu zucken.

Der Untersuchungsrichter musterte noch einmal kurz das Gemach. Nochmals trat er an den Stahlschrank heran, ging zu dem von innen vergitterten Fenster und untersuchte das Schloß der Türe: es war nirgends eine Spur gewaltsamen Eindringens zu finden.

Die Untersuchungskommission kehrte zu dem Zimmer zurück, in dem die Dienerschaft noch versammelt war.

Man schritt zur Vernehmung der kleinen Kammerzofe.

Das verweinte Gesichtchen Miriams aufmerksam betrachtend, fragte der Untersuchungsrichter in mildem Tone:

„Sie hatten die Gräfin wohl sehr lieb?“

Statt aller Antwort nickte die Kleine mit dem Kopf, wobei sie ein lautes Schluchzen nicht unterdrücken konnte.

Sie sah sich jedoch so weit, daß sie die anderen an sie gerichteten Fragen beantworten konnte.

„Wann haben Sie die Gräfin zum letzten Male gesehen?“

„Morgens vor 10 Uhr.“

„Was taten Sie um diese Zeit bei ihr?“

„Ich meldete einen Besucher an, den Grafen Perösti.“

Auf dem Gesicht des Fragestellers kämpften Unglauben und Ueberraschung:

„Grafen Perösti? Treten Sie sich auch nicht? Was sollte der Herr Graf um diese Zeit bei der Gräfin haben?“

„Das weiß ich nicht.“

„Wie lange blieb der Graf?“

„Er blieb nur kurze Zeit. Als er wiederkam, schien er sehr aufgeregt zu sein. Ich führte ihn zur hinteren Türe des Hauses, da die vordere schon verschlossen war und hat ihn, den Weg durch den Garten zu nehmen, aber er hörte kaum, was ich sagte.“

„Haben Sie sich überzeugt, daß der Graf durch die Gartentür hinausgetreten ist?“

„Nein, ich habe sofort die Türe verschlossen.“

„Wie kommt es, daß Sie nachher die Gräfin nicht mehr zu Gesicht bekommen?“

„Sie hatte mir ein für allemal den Befehl gegeben, nicht länger als bis 11 Uhr aufzubleiben. Sie ließ sich gewöhnlich selbst aus. Nur an Gesellschaftsabenden mußte ich sie erwarten.“

„Es ist gut“, meinte der Richter. Dann trat er zu den beiden Kommissaren, die nach kurzem Meinungsaustausch das Haus verließen. Auch der Richter folgte ihnen baldig.

Er hatte den strengen Befehl erteilt, daß niemand von der Dienerschaft einzuweilen das Haus verlassen solle und zwei Polizisten waren beordert, um über Anwesenheit dieses Verbotes zu wachen.

Unterdessen war es nahezu 11 Uhr geworden. In den Straßen gingen die Leute ihren Geschäften nach. Man munkelte bereits von allerlei geheimnisvollen Vorgängen in dem Sternfeldschen Palais, doch hatte niemand etwas bestimmtes gehört. Um so eifriger aber diskutierten man über die Mord des Jesseballons, die sich wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Die merkwürdigsten Vermutungen wurden laut, der Volkswitz hatte sich des Gegenstandes schon bemächtigt, und man war sicher, daß dieser einzigartige Fall das Tagesgespräch von Wien bilden würde. Im Ausschließungsparke dränate man sich in hellen Haufen um die Einfriedigung, die sonst den Ballon beherrschte. Man lachte, man schwatzte, man rief und suchte nach der Ursache seines Verschwindens und ging schließlich genau so flug wieder auseinander als man vorher gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Brautaussteuer.

Unsere sehr beliebt gewordenen

Spezial-Möbel-Einrichtungen

Mk. 1200.—, 2000.—, 3000.—, 4000.—

empfehlen wir allen Verlobten ganz besonders.

Neueste Abbildungen sind erschienen.

Stets fix und fertig aufgestellt.

Sofort lieferbar.

Zu einem durchaus swanglosen Besuch unserer Ausstellung

(der größten und übersichtlichsten im Königreich Sachsen)

laden wir im eigensten Interesse höflichst ein.

Möbelfabrik Rother & Kunze

Hauptausstellung Chemnitz.

Zweigfabrik Zeulenroda.

Filiale Leipzig, Lepzaystraße 1.

Wollen Sie heiraten?



Dann versäumen Sie bitte in Ihrem eignen Interesse nicht, das Magazin für Haus- und Küchengeräte bei

Ernst Krohn, Hauptstrasse

zu besichtigen

Spul- u. Treibmaschinen

in jeder Spindelzahl, für Fass- und Kraftbetrieb liefert schnell und billigst

Carl Pohlers, Maschinenfabrik,

Kändler bei Limbach i S.

Größte Auswahl. Unverwundliche Lederwaren.

Portemonnaies

zu billigsten Preisen empfiehlt

Eugen Berthold, Callenberg.

Jetzt

Im Ze...

U...

La...

La...

Vereinigt

5.

500

500

000

600 870

800 220

900 500

4200 50

900 340

850 60

130 60

300 900

210 50

700 30

115 20

22 70

780 30

670 40

780 90

1100

334 170

800 710

780 90

407 600

874 870

381 10

275 690

20

21871

681 630

701 640

43 395

(3000)

174 100

469 940

138 530

477 330

230 680

900 110

21000

706 250

30

540 340

911 140

330 600

997 300

646 330

208 300

673 780

(2000)

653 740

996 230

2000

811 100

667 450

40

350 320

165 940

381 500

(1000)

234 770

430 140

50 700

500 100

21 130

466 280

852 110

54

(2000)

511 470

447 390

180 600

54222

261 250

Friedrich Meyer

Wilhelmstrasse.

Zwickau

Marlenstrasse.

Kleiderstoffe

Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1909:

Eollennes in uni, sowie in allen neuesten Farbtönen Meter 7.50 bis	2.80	Lastings in 10 verschiedenen Qualitäten und jeder beliebigen Farbe Meter 5.50 bis	1.45
Eollennes in travers und gestreift, Ton in Ton Meter 6.00 bis	3.75	Alpaccas in aparten Streifen und Caros für Kleider und Sportröcke Meter 6.00 bis	1.10
Selden-Cachemire in den letzten modernst. Farbstellungen Mtr.	4.50	Tuch in uni, nadelfertig in jedem Ton lagernd	5.50
Woll-Cachemire in hell und dunkel jede Farbe lagernd Meter 5.50 bis	2.40	Engl. Costumestoffe in soliden Qualitäten Mk. 6.00 bis	3.00
Popellne sehr beliebt für Kleider in den ausgefallensten Farben Meter	3.25	Engl. Blusen-Flanells in Streifen u. Streif-Caro, grösste Ausw.	

Elegante halbfertige Roben

in Tüll, Indisch Mull, Leinen, Bastseide, Woll-Battist, Japon, Taffet, Jett in weiss und farbig in unerreichter Auswahl.

Anfertigung von eleganten Strassen- u. Gesellschaftskleidern
in eigenen Ateliers.

Reißes Einschlagpapier
Zwei-Bergamen-Papier
für Bäder und Fleischer.
Blaues Einschlagpapier
für Zigarrenmacher
S. Wehrmann's
Buchhandlung.

Streichfertige Lack-
und
Sirnis-Farben
für
Fußboden u. Fenster,
garantiert gut trocknend;
ferner
alle übrigen
Erd- u. chem. Farben,
Terpentinöl, Siccativ,
Pinself, Weißbürsten, Gips,
Zement, Schlemmcreide
empfiehlt
Drogerie und Kräutergewölbe
zum Kreuz,
Curt Lietzmann.



Elfenbein-Seife
Warte „Elefant“
für Wäsche und Hautbedarf
überall beliebt, ist in fast jed.
best. Kolonialw. Seifen- u.
Drogengeschäft erhältlich.
Alleinige Fabrik: Günther &
Hanssner, Chemn.
Befreit
wie man von allen Hautunreinig-
keiten und Hautanschlägen, wie
Diversen, Pusteln, Fiechten, Gutt etc.
Gauti etc., Blüthen durch tgl. Gebra.
Karbol Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Elefant
St. 50 Pfg. Sel: Curt Lietz mann.

Lichtenstein-Callnberger Bank

Filiale Hartert & Co, Werdau

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein
Abgabe von Pfand- und Creditbrieten ohne Aufschlag. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlkesseln unter eigenem Verschluss der Mieter. **Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stücken**

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin:
Paket 25 Pfg.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Henkels

Bleichsoda:

„Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräth und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkanne und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Rasiere Dich im Dunkeln!

Verletzen unmöglich!
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer. Wer kennt nicht

Mulcato?

Der preiswürdigste u. praktischste Rasierapparat der Welt.

Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.



1907/08 Verkauf über 100.000 St.

Wir warnen vor Nachahmungen. Garantie: Zurücknahme.

Mk. 250 komplett. Gut versilbert u. mit Schaumfänger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 350 komplett.

Porto 20 Pfg. Wiederverkäufer genehmt. Preisliste frei.

Mulcato-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen. 376

Lose

der Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie (Ziehung vom 11. — 15. Mai)

Lose

der Dresdner Pferde-Ausstellungs-Lotterie (Ziehung am 18. Mai)

Lose

Tageblatt-Expedition.

à 3 Mark sind zu haben in der

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pfeffer. Für die Redaction verantwortlich Wilhelm Pfeffer, für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Richtenfels.

zu viel ent-
Briele an
Bfennig B
+ Ein
in dem Ber
Erregung h
Bünger-Str
er sein 7 Jah
Stieftöchter
und auf sein
hatte, die je

Aboun
anstoßender
lung drohte
das Dach ab
entstandene
langen?
Antwort
Mieter die
zu ersehen.
lichen (Weit
wendungen.
Unteranga
fordert.

Berli
Straße erid
die 24 Jahr
lörete sich d
Verständnis
von ihrem
Tat.

Boll-
Holländ
(Kor
empfiehlt bil
Söhne

Kinde
in nur B
Albin
Ediso
Sonnab

Bor
Achtu
Ein gr
sowie Mu
Schü

bei M

zu viel enthielt, und sandte den Betrag in einem Briefe an die Firma zurück, wofür diese dann fünf Pfennig Porto zahlen mußte.

Ein blutiges Familiendrama hat sich in dem Berliner Vororte Briesen zugetragen und große Erregung hervorgerufen. Dort erschoss sich im Hause Büniger-Straße Nr. 33 der Arbeiter Bambolet, nachdem er sein 7 Jahre altes, an Wajern krank darniederliegendes Stiefkinderchen in angetrunkenem Zustande mißhandelt und auf seine Frau mehrere Revolvergeschosse abgegeben hatte, die jedoch nicht trafen.

Briefkasten

Abonnent! Anfrage: Ich habe ein Haus nebst anstoßender Stallung gemietet. Das Dach der Stallung drohte plötzlich einzustürzen. Daraufhin habe ich das Dach abgehängt. Kann ich für die mir hierdurch entstandenen Kosten von dem Vermieter Ersatz verlangen?

Antwort: Ja. Der Vermieter ist verpflichtet, dem Mieter die auf die Sache gemachten Verwendungen zu ersetzen. — Paragraph 547, Absatz 1, des Bürgerlichen Gesetzbuches. — Notwendig sind solche Verwendungen, welche die Bewahrung der Mietsache vor Untergang oder erheblicher Verschlechterung sofort erfordert.

Letzte Telegramme.

Graf Hohenthal.
Tresden. Berliner Blättermeldungen zufolge soll der Krankheitszustand des Ministers Grafen Hohenthal sich in besorgniserregender Weise verschlimmert haben. Tatsächlich handelt es sich aber nur um neue Wasserjuchsanfälligkeiten, wie sie bei Herz- und Nierenleiden sich immer wiederholen. Die Ärzte glauben dieselben bald wieder beseitigen zu können. Jedenfalls liegt kein Grund zu beunruhigenden Nachrichten vor.

Ein blutiges Drama.

Berlin. In einer Gastwirtschaft der Nigarer Straße erschoss der 28 Jahre alte Hausdiener Weisk die 34 Jahre alte Frau des Letzteren Hart und stürzte sich dann selbst durch einen Schuß in die Schenkel. Verschwännte Liebe und die Weigerung der Frau, sich von ihrem Manne loszusagen, waren die Motive zur Tat.

Verhaftet.

Wien. Nach einer anderweitig bisher noch nicht bestätigten Meldung der Südtirolischen Korrespondenz aus Bolzano soll ein Arzimmiger dem deutschen Kron-

prinzen, während er mit dem König in einem Automobil durch die Straßen fuhr, ein Buch an den Kopf geworfen haben. Der Täter, der sich Daniel Faustner nennt und behauptet, Literat zu sein, soll aus Deutschland stammen. Er wurde verhaftet.

Erdbeben.

Lissabon. Gestern mittag wurde ein heftiger Erdstoß im Parlament so stark verspürt, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Viele Häuser weisen leichte Beschädigungen auf. Mehrere Gasexplosionen fanden statt, bei denen eine Anzahl Personen verletzt wurden.

Furchtbare Explosion.

Brüssel. In dem Städtchen Varsode bei Gent hat sich gestern in einer Zuderfabrik eine Mehl-Explosion ereignet. Durch die Explosion gerieten sämtliche Gebäude der Fabrik in Brand. Ungefähr 15 Arbeiter kamen in den Flammen um. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht genau fest.

Zu den Vorgängen in der Türkei.

Konstantinopel. Die Operationsarmee steht vor den Toren Konstantinopels. Zunächst wurden die Majern von Taud Balcha und Ramus Tschilik umzingelt. Die dort liegenden Truppen weigerten sich jedoch, sich zu ergeben und eröffneten das Feuer, das die Wajehonier erwiderten. Das Endresultat des Kampfes und die Verluste auf beiden Seiten sind zur Zeit noch nicht bekannt. Die in Istanbul befindlichen Truppen, die den von dem Komitee verlangten Eid nicht geleistet haben, angeblich 5000 Mann, wollten ihren kämpfenden Kameraden zur Hilfe eilen, wurden aber vom Kriegsministerium zurückgehalten. Infolge der Nachricht von den Kämpfen brach in Istanbul eine Panik aus, die auch auf Pera übergriff, wo alle Läden geschlossen wurden. In San Stefano stehen drei Eisenbahnhäuser zu je 75 Wagen für 3000 Mann bereit. Die Lokomotiven sind unter Dampf.

Saloniki.

Gestern abend begann der konzentrierte Vormarsch der jungtürkischen Truppen auf den Jildisios. Man erwartet von Seiten der dem Sultan treu gebliebenen Widerstand.

San Stefano.

Die jungtürkische Operationsarmee hat auf ihrem Vormarsch nach Istanbul ein wichtiges Pulvermagazin besetzt. Im Militär- und politischen Kreise wird berichtet, daß der störfache Umwidmung in der Haltung der Jungtürken auf die feindliche Haltung der Konstantinopeler Garnison zurückzuführen ist.

London. In tiefsten diplomatischen Kreisen ist nichts von einer eventuellen gemeinsamen Flotten- und Luftflieger-Abteilung der Mächte in den türkischen Gewässern bekannt geworden. Es sei jedoch außer Zweifel, daß England, Rußland und Frankreich sich über die Notwendigkeit eines kollektiven Schrittes geeinigt haben. Gegenüber wird eine Anfrage an die Mächte bezüglich ihrer Mitwirkung nicht ergehen oder eine Sonderaktion derselben erfolgen.

Sinnsprüche.

Tenn Ehr' und Reichtum treibt und blüht,
Hat mancherlei Gefahren,
Und Biele hat's das Herz verdreht,
Die weisand wader waren. (Claudius.)

Humoristisches.

Ein Vorsichtiger.
Mutter: „Hat sich denn Dein Anbeter endlich erklärt?“ — Tochter: „Er will sich erst nach Papas Verhältnissen erkundigen!“ — Mutter: „Ach habe aber selbst gesehen, daß er Dich schon küßte?“ — Tochter: „Ja — aber das geschah unter — Vorbehalt!“

Kirchennachrichten.

Seinrichsort.
Am Sonntage Marienbühlensdomini, dem 25. April, vormittags 9 Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. Evang. 10, 12-16. (Wann wird ein Hirt und eine Herde sein?)
Die Abendmahlsfeier findet je nach der Teilnehmerzahl entweder gleich nach der Beichte oder im Hauptgottesdienste statt. — Die Anmeldungen dazu werden Sonntagabend nachm. von 3 bis 6 Uhr erbeten.

Lichtensteiner Wochenmarkt-Bericht

vom 24. April 1909.

Butter 1 Stück	70-75 Pf.	Porree-Zwiebeln 5 St.	5 Pf.
Eier	7-8	Bismenkohl, 1 Kopf	20 30
Kisten	6	Meerrettig Stange	10-18
Schnellfisch, 1 Pfd.	20-30	Kohlraben St.	8-12
Kartoffeln, 1 Metze	35	Apfelsinen	3-8
1 Zentner	350	Zitronen, 1 Stück	4-7
Holland Rotkraut,		Apfel, 1 Pfd.	15-25
grosse Köpfe	40-70	Petersilie, Pack	4-5
Dänisch Weisskraut,		Spinat, Metze	35-40
grosse Köpfe	35-65	Kapuzinchen 1 Ltr	20-25
Sellerie, 1 Stück	6-10	Salat, Kopf	10-15
Möhren, 1 Pfd.	8	Gurken, Stück	35-60
Zwiebeln	13-15	Kastanien, Pack	5

Ferner waren auch heute wieder alle sorten Samen und Steckpflanzen zu Markte gebracht.
Der Marktwert war gut, und bot die zu Markte gebrachte Ware eine gute Auswahl.

Ueberrifft alles was Malzkaffee heisst an Güte, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.

Malzkaffee-Bami

Kaufen Sie ein Paket und prüfen Sie selbst! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Operette!

Monogramms

allen Stoffen zeichnet vor J. Wehrmanns Buchhandlung.

Walzertraum!

Kappler
Boll-Büdlinge,
Holländ. Büdlinge
(Korb-Büdlinge)
empfehl. billigt
Löschner's Gemüseölg.
Kinderbade-Seife
in nur Prima-Qualität
empfehl.
Albin Eichler.
Edison-Salon
Sonabend und Sonntag
Große
Vorstellung.

3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 u. 65 Pfg.
Das ideale und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Waschkraft und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blühenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schon und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Dixin:
Paket 25 Pfg.
Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Bleichsoda:
„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkanne und Molkerei-Gerätschaften, unschädlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Ziehung vom 11.—15. Mai 1909
15. Geld-Lotterie
der
Völkerschlacht-DENKMAL
15222 Gelögewinne: Mark
258500
Hochstgewinn in glücklichem Fall:
100000
Prize:
75000
25000
10000
Lose à 3 Mark
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Bismarckstr. 11
In Wienstein bei
Wilhelm Busch & Söhne
St. Giegling Nachf.

Achtung!
Ein großer Posten Nester in Tuch- und Kleiderstoffen, sowie Musseline in Wolle und Baumwolle.
Schürzenstoffe • Damastwäsche •
(in weiß und bunt, alles nach Gewicht)
bei **Klara Heldrich, Untere Bachgasse 17.**

Eine 2ter Steil. Farbige Bagetmaschine zum Ganzfertigmachen verk. bill. Ausf. Tgl.-Exp. Brachwolle
Toiletten-Kartons,
hochfeine
Parfüms
kaufen Sie am besten u. billigsten bei sehr großer Auswahl im Spezialgeschäft von **Albin Eichler, Hauptstr.**

Totaler Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts in
Glas, Porzellan, Steingut, Topfwaren
Frau verw. **Gersdorf.**

Walzertraum!

Operette!

Theater in Lichtenstein.

Hotel goldner Helm.
Spiel des Schauspiel- und Operetten-Ensembles.
 Direktion: Albert Meyer.
Heute Sonntag, den 25. April 1909 abends 8 Uhr
 Große Fosse! Gesangsstück!
Kyritz—Pyritz
 Fosse in 3 Akten (5 Bildern) von Wilken. Musik von Michaelis.
 Regie: Bernhard Rahn.
 Musik. Leit. Kapellmeister Hans Rehler.

Personen:

Peter Viehow, Stadtkämmerer } Kyritz	Friedr. Heilmann, Kyritz
Wippenberg, Apotheker } Kyritz	Freih. Leopold, Kyritz
Ruz, Bäckermeister } Kyritz	Bernhard Rahn, Kyritz
Eulalie, Theubelinde } der en Frauen	Ferline Wolf, Kyritz
Ulrike, Kyritz	Ella Berndt, Kyritz
Emil Thüde, Sekundaner, Viehow's Nefte	Lina Helbig, Kyritz
Ebert, Ingenieur	Emmy Waldau, Kyritz
Frau Soltmann, Besitzerin des Hotels zum goldnen Löwen in Berlin	Freih. Müller, Kyritz
Susanna, ihre Nichte	Jhabella Morawsk, Kyritz
Klobig, Stadtmusikus } aus Pyritz	Mathilde Wolf, Kyritz
Schwefelmann, Schneider } aus Pyritz	Karl Suella, Kyritz
Kaufe, Barbier } aus Pyritz	Alfred Bodt, Kyritz
Freih. Hausknecht im goldnen Löwen	Albert Meyer, Kyritz
	Max Werner, Kyritz

Ort der Handlung 1. und 2. Bild Kyritz, die übrigen Bilder Berlin.
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei den Herren Freizeuten **Dornburg** und **Heinsch.**
 Sperrsitze 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
An der Abendkasse: Sperrsitze 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pfennig, Stehplatz 30 Pfennig.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Walzertraum. Moral.
Conzertina-Club Germania.
 Zu unserem heute Sonntag im Schützenhaus Callenberg stattfindenden
Frühjahrs-Vergnügen
 werden die Mitglieder nebst lieben Angehörigen hierdurch herzlichst eingeladen.
Beginn 6 Uhr. Der Vorstand.
 NB. Nachm. 3 Uhr Sammeln in „Stadt Zwidau“, hierauf Abmarsch mit Musik nach dem Balllokal.

Sparverein für Konfirmanden und jugendl. Personen für Hohndorf u. Umg. in Hohndorf (E. V.)

Generalversammlung
 Sonntag, d. 25. April, nachm. 4 Uhr im Gasthof Hohndorf.
 Tagesordnung:
 1. Jahresrechnung per 1908 und deren Richtigsprache.
 2. Neuwahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates. (Ausscheiden die Herren Wolf, Rachtiger und Trillisch.)
 3. Anträge. (Dieselben müssen nach § 31 acht Tage vorher eingereicht sein.)
 Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Grosse Auswahl
 in chic garnierten
Damen-Mädchen- u. Kinder-Küten
 Sporthüten, Häubchen, Mützen
 sowie
sämtliche Modeartikel.
 Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Steinerts Putzgeschäft
 Hohndorf, vis-à-vis Café Walther.

Echt Steirische Lodenhut-Specialitäten
 aus der k. u. k. Hofhutfabrik Anton Pichler, Graz.
Höslers Hut-Spezial-Geschäft
 Zwickau, Hauptmarkt neben der Centralhalle.
 Geschäftstrasse 1820.
Notiz- u. Garderobe-Blocks
 empfiehlt **J. Wehrmann's Buchhlg. Lichtenstein.**

Privat-Schützengesellschaft Lichtenstein.
 Heute Sonntag nachm. 1/2 4 Uhr
Beginn des Schießens.
 Abends 6 Uhr Exercieren.
Weißes Roß.
 Heute Sonnabend
Schweinsschinken mit Klößen.
 Ergebenst **Herrn Geißler.**
 Als täglich frische Ware empfiehlt:
Salat, Gurken, Radieschen, Kapuzchen, Spinat, Petersilie, Köhners Gemüsehdg.

Für Schnittwaren-Händler
 offerieren wir als ganz besonders bill. in Postpaketen
Waschstoff-Blusen-Reste
 und zwar:
 Serie I
20 Stück Reste
 sortiert, 2 1/2 Meter lang, Rest 75 Pfg.
 Serie II
20 Stück Reste
 Pa. Qual. 2 1/2 Meter lang, Rest 100 Pfg.
 Serie III
15 Stück Wollmusseline-Reste
 2 1/2 Meter lang, Rest 125 Pfg.
 Serie IV
10 Stück Wollmusseline-Reste
 2 1/2 Meter lang, Rest 190 Pfg.
 22 1/2 Mtr. (für 10 Bettüch.)
schw. Bettuchnessel
 roh. 150 cm breit, nur 11.25 Mk.
 Versand geg. Nachnahme.
Schurig & Lachmund
 Zwickau

Buch über die Ehe
 von Dr. Retan, statt 2,50 nur 75 Pf. Liebe und Ehe ohne Kinder von Dr. med. Lewis mit Abbild. 1,50. **H. Günther, Verlagsbuchh., Nachtlos/Sönebach** (Gassel.) (844)
Eine Rennmaschine mit Freilauf und ein 3-täg. **Rennwagen** ist zu verkaufen. **Chemnitzerstr. 2.**
Eine schöne Erlerwohnung ist ab 1. Juli oder später in der Zwidauerstr. zu vermieten. Näheres Tagesblatt-Expedition.
 Meine
1. Etage ist ab 1. Juli im ganzen oder geteilt zu vermieten. **R. Rische, Gartensteiner Str.**
 Einen kräftigen
Laufburschen sucht
Emil Lindig.

Neues Schützenhaus
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentl. Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **D. Ziesche.**

Kastanienbaum Ortmannsdorf.
 Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Anton Gertl.**

Panama- und Strohhüte
 werden wie neu durch **Strobin**, Paket 25 Pfg. aus der Drogerie zum Kreuz **Curt Lietzmann.**

Todes- und Begräbnis-Anzeige.
 Heute früh 1/7 Uhr verschied nach kurzem Kranksein unsere gute Mutter, Gross- u. Urgrossmutter
Karoline verw. Franz, geb. Strunz
 im Alter von 85 Jahren.
 Lichtenstein, den 24. April 1909
Die trauernden Kinder, Enkel und Krenkel
 Das Begräbnis unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 27. April mittags 12 1/4 Uhr vom Trauerhause, Waldenburger Strasse, aus statt.

Dank.
 Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin, unserer unvergesslichen Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Frau
Christiane Wilhelmine Rabe,
 sagen wir allen Denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten und ihrer in Liebe gedachten, unsern innigsten Dank
 Bernsdorf, den 22. April 1909.
Der trauernde Gatte nebst Hinterbliebenen.
 Es kennt der Herr die Seinen
 Am trennen gläubigen Herz!
 Er tröstet, wenn sie weinen,
 Und heilt all Leid und Schmerz.

Dank.
 Zur letzten Ruhe gebettet schläft nun auf unserem Friedhof den ewigen Schlummer mein herzenguter Gatte, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Bergarbeiter
Herr Louis Ehregott Vogel,
 der im rüstigsten Mannesalter infolge eines Radunfalles so plötzlich durch Gottes unerforschlichen Ratschluss aus seiner Familie hinweggenommen wurde.
 Schon bei dem Unfalle selbst leisteten edle Menschenfreunde dankenswerte Samariterdienste, die uns unvergesslich bleiben werden. Aber auch beim Tode und Begräbnisse unseres Lieben wurden uns von allen Seiten so viele Beweise der Wertschätzung und der innigen Anteilnahme durch reiche Blumen Spenden, erquickende Trostesworte, schöne Gesänge, Musik und Grabgeleite dargebracht, dass es uns Linderung war in diesen schweren Prüfungsstunden. Es ist uns Bedürfnis, hierfür unsern innigsten, herzlichsten Dank auszusprechen.
 Gott der Herr aber möge Allen, Allen diese Liebe reichlich lohnen!
 Dir aber, teurer Heimgegangener, rufen wir ein
„Ruhe sanft“
 in dein stilles Grab nach,
 Bernsdorf, am 24. April 1909
 Die tiefgebeugte Witwe **Minna Vogel** nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen.

Du Teurer, der uns von geschieden
 Dir fließen unsere Tränen nach,
 Wie edel sching dein Herz hinsteden,
 Das noch zu früh im Tode brach.
 Gar tief und schmerzlich sind die
 Wunden,
 Die uns dein Tod geschlagen hat.
 Uns, die mit dir so eng verbunden
 Auf diesem Lebenspflügerpfad.
 Du wartst in deinen Lebentagen
 So liebevoll, so brav und gut,
 Drum webmutavoll wir um dich
 Klagen,
 Der nun im kühlen Grabe ruht.
 So schlammre, Teurer, du in Frieden
 Bis uns in jenen lichten Höhen
 Nach Gottes Willen ist beschieden
 Ein schönes, besseres Wiedersehen.